

Sweet Inspiration

Der Contextuelle Coaching Newsletter

Was bedeutet Vergebung eigentlich?

Vergebung ist immer wieder ein "Schlüssel-Element" im Coaching, denn sie ermöglicht den Frieden mit der Vergangenheit und öffnet Türen in der Gegenwart. Um Vergebung zu erschaffen hilft stundenlanges Meditieren und "einfach loslassen" meist nicht. Um wirkliche Vergebung zu erschaffen, kann es hilfreich sein, erstmal wirklich zu verstehen, **was Vergebung eigentlich genau bedeutet?**

Dazu hier ein Ausschnitt eines Textes von Maria und Stephan Craemer aus dem Buch:

"Die Sonnenblume: Über die Möglichkeiten und Grenzen von Vergebung."

von Simon Wiesenthal.

Um diese Frage beantworten zu können bedarf es zunächst einer Untersuchung über Verzeihung und Vergebung, auf deren Grundlage sich dann seine Frage selbst untersuchen und mögliche Antworten dafür geben lassen. Einschlägige Wörterbücher wie der Duden machen folgende Angebote zu Verzeihung und Vergebung: Verzeihung: 1) Verschuldetes nicht anrechnen. 2) Einen Anspruch aufgeben. 3) Sich von etwas lossagen. Vergebung: 1) Man schenkt der anderen Person, was sie einem schuldet. 2) Man erlässt dem anderen seine ideelle Schuld oder materielle Schulden. 3) Man erteilt Absolution = Loslösung von Schuld und Schulden.

Vergebung setzt also eine ideelle Schuld und/oder materielle Schulden voraus, ohne die Vergebung überflüssig wäre. Die Worte Schuld und Schulden leiten sich vom althochdeutschen scultan ab, was so viel wie sollen heißt. Davon leitet sich das Wort Soll mit großem S in der Bankensprache ab, welches materielle Schulden gegenüber dem Geldinstitut anzeigt. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Schuld und Schulden synonym verwendet, z. B. in der Aussage Du schuldest mir etwas!, was sowohl ideell als auch materiell gemeint sein kann. Weder bei einer Schuldannahme noch bei einer Schuldzuweisung wird grundsätzlich untersucht, ob es so etwas wie Schuld überhaupt gibt, oder ob es eine vom Menschen zum Zwecke der vorwurfsvollen Anklage und damit gerechtfertigten Manipulation künstlich erschaffene, mentalemotionale Entität darstellt. Das ist jedoch eine ganz andere Diskussion, die sich von der hier gestellten Frage zu weit entfernt. Die Verantwortlichkeit für schädigende Taten und die damit einhergehenden Konsequenzen für den Täter werden damit nicht in Frage gestellt.

Der Mechanismus des Vergehens: die Vorsilbe ver- bedeutet so viel wie vor-, für oder heraus und geht auf die indogermanische Vorsilbe per- zurück, die darüber hinausführen bedeutet. Daraus abgeleitet kann man Vergebung auch als zu geben wie vorher verstehen, also einer Wiederherstellung des natürlichen Zustands wie vor der Unterbrechung (der Tat). Ist man durch einen schädigenden Anlass (die Tat) aus dem natürlichen Fluss des Gebens und Nehmens heraus gefallen, lässt sich dieser mit Vergebung offensichtlich wieder in Gang setzen. Verweigert man die Vergebung, will man dem Täter nichts mehr geben und hält die Unterbrechung des natürlichen Lebensflusses mit ihm aufrecht. Das ist sicherlich in vielen Fällen angemessen, insbesondere, wenn der Täter keine Reue zeigt und einen wiedergutmachenden Ausgleich verweigert, sich also ob seiner schädigenden Tat im Recht wähnt. Durch die Weigerung zu geben wie vorher hält sich das Opfer die Möglichkeit offen, den Täter, oder stellvertretend Menschen, die es als solche deklariert, ebenfalls schädigen zu dürfen, ihm also dasselbe oder ähnliches Leid zuzufügen wie es selbst erlitten hat. Die Täter sollen leiden wie das Opfer, das

wäre angesichts ihrer schädigenden Taten nur gerecht. Mit dieser Absicht will man den natürlichen Lebensfluss des Täters unterbrechen, in der Hoffnung durch eine ihn oder seine Stellvertreter schädigende Vergeltung einen Zustand von zumindest Gleichheit im Leid wiederherzustellen.

Dies repräsentiert einen Ausgleich nach hinten oder unten, zum Schlechteren, basierend auf dem alttestamentarischen Auge um Auge, Zahn um Zahn, dessen flächendeckende Anwendung die Welt zahnlos erblinden ließe. Damit macht sich das Opfer selbst zum Täter, ohne sich als solchen anzuerkennen, da es ja in seinem durch den Opferstatus scheinbar gerechtfertigten Recht auf Vergeltung und der unerfüllbaren Hoffnung auf Wiederherstellen des vorherigen Zustands nur ausgleichend zurück schlägt. In seinen Erinnerungen deutet Simon Wiesenthal an, dass er sich und seinem Volk diese Option offen halten will: „Wir können auch Täter sein. Wer von den Juden erwartet, dass sie niemals Kriegsverbrechen begehen, Menschen ungerechtfertigt verfolgen, ja vielleicht sogar töten können, der beweist damit nur, dass er uns immer noch nicht für gleichberechtigt hält.“ (Wiesenthal; Recht, nicht Rache; S. 278, Ullstein 1992) Fragwürdig ist hierbei, ob man Gleichberechtigung durch ein völkerrechtlich nicht existentes Recht auf Kriegsverbrechen erlangt, oder seinen Anspruch auf Gleichberechtigung lediglich als Alibi dafür missbraucht.

Wahrhafte Vergebung ermöglicht einen Ausgleich nach oben oder nach vorn, zur Verbesserung der Zustände, wenn der Täter gleichermaßen die von ihm verursachte Schädigung anerkennt und ausgleicht. Reue, Vergebung und Ausgleich dienen als Voraussetzung für eine mögliche Versöhnung, welche die Unterbrechung beilegt und auf diese Weise zum daraus resultierenden Friedlichen Sein beiträgt. Vergebung bedeutet in diesem Zusammenhang, sein Recht auf Rache und Vergeltung aufzugeben auf dass niemand mehr zahnlos erblinden möge. Mit aufrichtiger Reue und Vergebung vervollständigt man erlebte Unterbrechungen und stellt seine und die Lebendigkeit des natürlichen Seins wieder her. Mit Rache und Vergeltung als auch nur der Verweigerung von Vergebung verringert man die eigene Lebendigkeit und die des Lebens. Vergebung befreit, Nicht-Vergabung lähmt und beschränkt. Selbst wenn der Täter Vergebung nicht verdient, hat das Opfer inneren Frieden verdient. Ist man nicht im Frieden mit sich und der Welt, hat man noch nicht oft genug vergeben, insbesondere dann, wenn das Bewusstsein wieder beginnt Trauerwut und Rachegeleüste zu generieren.

Vergabung als Absicht: grundsätzlich ist es möglich dem Täter die schädigenden Konsequenzen seiner Taten zu vergeben. Erschwerend hinzu kommt jedoch, dass der Täter sich selbst die Schädigung vergeben müsste (konditional), wenn er in Frieden leben und sterben will. Um sich selbst vergeben zu können, müsste der Täter seine Taten anerkennen und die Schädigung zugeben, ohne sie mit Begründungen zu rechtfertigen und zu relativieren, egal wie plausibel sie sein mögen. Allein die wiederholte Anmerkung der Mutter des Täters, ihr Sohn sei immer ein guter Junge gewesen, repräsentiert den verzweifelten Versuch der Relativierung und macht es dem Opfer schwerer zu vergeben. Der Autor hätte dem Soldaten nur seine Schuldhaftigkeit vergeben können, nicht aber die Taten an sich, die kann sich der Soldat nur selbst vergeben. So verstanden ist Vergebung ein Geschenk, das man dem anderen und vor allem sich selbst macht. Man erlässt die Schuld aber nicht die Schulden.

Wer vergibt, ändert nicht die Vergangenheit, sondern erfährt Gegenwart und Zukunft anders als der, der nicht vergibt. Nicht-Vergabung ermöglicht kein friedliches Sein, auch nicht für die nächsten Generationen. Die Wahrscheinlichkeit für Frieden tendiert ohne Vergebung gegen Null und ist nur mit Vergebung und der immer wiederkehrenden Bereitschaft dazu sehr hoch. Vergebung verleugnet die schädigenden Taten nicht, sondern neutralisiert ihre Wirkung. Das wiederum trägt zur Heilung des Vergebenden bei. Wer seinen Anspruch auf Vergeltung im Laufe seines Lebens nicht aufgibt, heilt nicht. Ob man vergibt, hängt von der dahinter liegenden Absicht ab. Beabsichtigt man rächende Vergeltung, vergibt man nicht und perpetuiert das Leid, nicht nur für andere, sondern besonders für sich selbst. Mit Nicht-Vergabung hält das Opfer die verhängnisvolle Verstrickung mit Tat und Täter aufrecht. Beabsichtigt man friedliches Sein, wählt man zu vergeben, auch wenn es lange dauern kann, bis man vollständig vergeben hat und sich das entsprechende Gefühl dazu einstellt. Wer vergibt, gewinnt seine vorherige mentalemotionale Lebendigkeit zurück, wer Vergebung aus welchen gerechtfertigten Gründen auch immer verweigert, perpetuiert das Leid. Die Sanftmütigen leben friedlich.

Vergabung ist keine Frage der Moral, sondern der **Freien Wahl**: Hätte der Jude dem Nazi vergeben dürfen? impliziert, dass Vergebung nach moralischen Kriterien auszuüben sei, was zur Folge hat, dass jedes Handeln verurteilt, ja sogar bestraft werden dürfte, welches den jeweiligen Moralitätsvorstellungen

widerspricht. Das ist mehr als anmaßend. Moralität entspringt der trennenden Unterscheidung in gut und böse / richtig und falsch / gut und schlecht. Vergebung als auch Nicht-Vergebung kann sowohl als falsch als auch als richtig bewertet werden, je nach eingenommenem und als einzig richtig verteidigten Standpunkt. Hierbei wird geflissentlich ignoriert, dass Standpunkte genauso wie Meinungen und Sichtweisen wandel- und austauschbar sind, da es keine ultimativ richtigen gibt, sondern nur für die Lebendigkeit funktionierende und nicht funktionierende.

Einige finden es so falsch zu vergeben, dass sie den Vergebenden sogar Morddrohungen aussprechen. Andere halten es für eine Sünde, einem Sterbenden nicht zu vergeben und verurteilen den Nicht-Vergebenden für seine Härte. Auf diese Weise kann sogar der Streit über die Richtigkeit von Vergebung zu Konflikten und Krieg führen. Das ist genauso absurd und pervers wie über den richtigen Gott Krieg zu führen und dessen jeweilige Anhänger mit der scheinbar gerechtfertigten, willkürlichen Moralkeule barbarisch zu verfolgen. Was, wenn wir sie dauerhaft im Schrank ließen? Vielleicht erzeugen wir dadurch eine wesentlich bessere Lebens- und Seinsqualität?

Sowohl kirchlich-religiöse als auch wirtschaftspolitische Institutionen und Autoritäten versuchen immer wieder die Freie Wahl der Menschen einzuschränken und sie ihnen mit moralistisch aufoktroierten Doktrinen von richtig und falsch, gut und böse, etc. wegzunehmen. Jeder Mensch kann frei wählen, wie er mit schmerzlichen Unterbrechungen umgeht und jede Wahl ist gültig und weder richtig noch falsch. Was man dagegen nicht abwählen kann, ist, dass jede getroffene Wahl Konsequenzen hat, die jedoch keine Strafe für den Wählenden darstellen, auch wenn sie als solche missinterpretiert werden können.

Der Autor hat in der von ihm beschriebenen Situation im Lazarett und danach gewählt, die Vergebung offen zu lassen, was zu dem Zeitpunkt sicherlich angemessen war, da er weiterhin im von den Tätern verursachten Leid gefangen war, welches erst Jahre später durch massive äußere Einwirkung beendet wurde. Das Offenlassen entspricht einer Negierung, da es kein eindeutiges Ja zur Vergebung ist. Diese Wahl hat sein ganzes Leben beeinflusst; seine Arbeit, seine Einstellungen, seine Kommunikation, sogar die Kontakte, die sich daraus ergaben, wie jetzt in diesem Buch. Es hat dazu geführt, dass Menschen über Vergebung philosophieren, sich austauschen, vielleicht überhaupt erstmalig darüber nachdenken.

Diese Wahl hatte sogar für ihn persönlich starke Auswirkungen, hat es doch seinen Kampfgeist befeuert, seinen Gerechtigkeitsinn geschärft, seine Courage gestärkt die überlebenden Täter ob ihres Genozids einem gerechtfertigten juristischen Verfahren zuzuführen. Seine Wahl war weder richtig noch falsch, sie hat ihm ermöglicht ein viel gehörtes Sprachrohr der Opfer und Ankläger der Nazitäter zu sein. Wollte er das sein? Offensichtlich, wenn man den ungewöhnlichen Standpunkt einnimmt, dass jedes Ergebnis Ausdruck einer Absicht ist.

Dementsprechend kann man sich nur fragen, welche Konsequenzen haben Vergebung und Nicht-Vergebung und welche Absicht ermöglicht welche Ergebnisse. Nicht zu vergeben hält den Täter als Täter und das Opfer als Opfer in einer gegenseitigen Verstrickung gefangen, welche ein friedliches Sein verunmöglicht. **Mit Vergebung gibt man sein Recht auf Rache auf**, allerdings nicht seinen Anspruch auf Ausgleich des zugefügten Schadens. Man vergibt nicht die Tat, aber dem Menschen. Vergebung braucht Zeit wie die Erfahrung, dass ohne Vergebung das Opfer zum Täter wird und Leid perpetuiert. Vergebung ermöglicht nicht nur dem Opfer den eigenen Seelenfrieden, der einem kollektiven Weltfrieden voraus geht. Zu Tätern werden Menschen erst dann nicht mehr, wenn sie die Absicht aufgeben, auf Kosten anderer überleben zu wollen. Das wird noch eine Weile dauern.

Wir wünschen Dir einen friedlichen Tag!

Transformation now!

Die Contextuellen Experten



Mehr zur Online Coaching Gruppe [hier](#).



Anna Craemer GmbH | Wilmersdorfer Str.122 | 10627 Berlin

Du hast diese E-Mail erhalten, weil Du Dich bei Anna Craemer angemeldet hast.

© 2020 Anna Craemer GmbH

[Impressum](#) | [Datenschutz](#)

Unsubscribe here

Gesendet von

 sendinblue